

# Blitzschnell, gescheit und sehr lustig

**CASINOTHEATER** Im Kampf um den Schweizer-Meister-Titel im Theatersport dominiert die Freude am lustvollen Spiel und höheren Blödsinn. Heute Abend ist der Final.

Das fängt ja schon gut an: Mit einem funky Gitarrenriff erweist die Pocketband dem kürzlich verstorbenen Prince die Ehre – das Publikum dankt es durch begeistertes Mittun. Die Stimmung ist bereits bestens und Schiedsrichter Christian Sauter versteht es, den Saal weiter zu animieren: Da die Zuschauenden per Applaus entscheiden, müssen sie sich zunächst erheben und pathetisch – mit der Hand auf dem Herzen – den kollektiven «Theatermeisterschafts-Schwur» ablegen. Damit geloben sie, «unabhängig von kantonaler Herkunft, subjektiv und gerecht» zu entscheiden sowie «den Schiri und seine Entscheide» zu respektieren.

Denn so eine Schweizer Meisterschaft ist schliesslich eine seriöse Sache: Die Teams messen sich in kurzen, improvisierten Theaterszenen, die Themen legt das Publikum per Zuruf fest. Der Schiri strukturiert und überwacht das Ganze, er hat sogar Gelbe und Rote Karten dabei. Verweise erteilt er jedoch mit einem Augenzwinkern: Einmal trifft es den Saal, und nach einem groben Foul an seiner im Publikum zufällig ausgewählten Assistentin Miriam straft er sich sogar selber ab...

## Eine Geschichte in vielen Sprachen

Angetreten sind zu diesem ersten Halbfinal am Donnerstag Zweier-teams vom Theater Am Puls aus Bern, Improphil aus Luzern und Theater Anundpfirsich aus Zürich. Mal spielen sie als Teams gegeneinander, mal gemischt, mal als einzelne Akteure. So soll etwa mit Requisiten aus dem Publikum eine Szene auf einem Dampfschiff dargestellt werden. Doch dank der «Bordärztin» Roberta (mit starkem Damenbart) und diverser inkontinenter Passagiere gerät sie zu einer wahren «Inkontinentalfahrt».

Oder die Agierenden sollen die Geschichte vom Pinguin, der fliegen wollte, erzählen, und zwar



Die Teams treten auch gemischt mit- und gegeneinander an. Halbfinal der Schweizer Meisterschaft im Theatersport auf der Bühne des Casinotheaters.

Heinz Diener

abwechselnd und in verschiedenen Redestilen: als Sportreporter, Sexualtherapeutin, Shakespeare, Dadaismus, Wettervorhersage oder Fernsehpredigerin. Vor lauter Lachen kommt das Publikum kaum zu Atem. Denn mit den Jargons stellen die Akteure natürlich auch komplett unterschiedliche Typen dar.

Der Spielformen sind viele: Die Schauspielenden müssen auf ein

bestimmtes Stichwort hin (Zebra, Ente, Zange, Sauna) auf- oder abtreten, und das in einer Szene, die in einer Kantine spielt.

## Fantasie und blitzschnelles Denken sind gefragt

Aber auf die Idee, dass auch «Stud-Enten» oder «sau-nah» die erforderlichen Stichworte enthalten, muss man während des Improvisierens ja erst mal kom-

men. Daneben gibt es auch musikalische Runden, bei denen die erstklassige Pocketband gefordert ist: Zum Thema «Der Schnee schmilzt» sollten die Teams im Elektropop-, im Reggae- und im Hip-Hop-Stil singen und performen, was sie mit Herzblut tun: Der Saal geht voll mit, stampft und klatscht bald im Takt.

Wenn es um den Schweizer-Meister-Titel geht, dominiert

beim Theatersport die Freude am lustvollen Spiel und am höheren Blödsinn. Das merkt man auch daran, dass die Spielenden manchmal mitten in der Szene selber laut herauslachen müssen oder ihren Gegnern spontan applaudieren, wenn diesen ein Coup gelungen ist. Am Schluss des Abends ist der Ausgang knapp: Improphil aus Luzern haben 38 Punkte auf dem Konto, das

Theater am Puls aus Bern hat 35 und das Theater Anundpfirsich 34. Die beiden besseren Teams treten heute zum Final an. Aber alle haben sie Hervorragendes geleistet. Und so ist der eigentliche Gewinner das Publikum: Danke, Simone und Kathrin, Manuel und Niggi, Randolf und Reto.

Alex Hoster

Final: heute, 20 Uhr, Casinotheater.

# Pure Unterhaltung, pädagogisch wertlos

**THEATER AM GLEIS** Im neuesten Stück der Freien Szene Winterthur tanzen Pinguine unermüdlich zu Funk, Pandas träumen von Raumfahrten und Dachse trinken Whiskey.

Drei Pandas im Gefängnis. So beginnt das neueste Stück der Freien Szene Winterthur. Es bietet alles, was ein Publikum braucht. Pandas, einen tanzenden Pinguin, Funk, verhinderte Liebe inklusive Happy End, Raumfahrten und – natürlich – Tiervideos.

Als «Theater, das alles macht, was Theater nicht darf» beschreibt Sebastian Henn von der Gruppe Freie Szene Winterthur das Stück «Laika tot im Orbit». Es sei pure Unterhaltung und pädagogisch wertlos. «Das Wichtigste ist, dass wir Spass haben auf der Bühne. Das Gleiche gilt für unser Publikum. Wir wollen die Leute nicht erziehen, Werte vermitteln oder die Gesellschaft kritisch hinterfragen.» Weit entfernt also vom Gedanken, dass Kunst nicht unterhalten darf.

Die Handlung der Komödie kommt entsprechend schlicht daher. Die Pandas sitzen nach einem misslungenen Beutezug

im Gefängnis. Der ausgeraubte Bösewicht, Pinguin Boogie Louie, ist ausser sich und setzt seine Handlangerin, die Katze, auf die drei Bären an. Diesen gelingt schliesslich die Flucht. Der Dachs, ein Detektiv mit Erzähl-

stimme, wird vom Wärter, der sich in eine der Pandadamen verliebt hat, auf den Fall angesetzt. Dazu kommt eine alte, neu entflammte Liebe, eine neue, unmögliche Liebe und eine vorge-spielte Liebe. Am Schluss gibt es

selbstverständlich ein Happy End. So simpel die Geschichte scheint, so vielschichtig und temporeich ist die Umsetzung: keine Minute ohne Wortspiele, Tanz-einlagen oder Anspielungen auf Bücher und Filme. «Es ist der Hu-

mor unserer Generation, den wir verwenden», sagt der 26-jährige Henn. So beziehen sich Andeutungen auch meist auf Filme wie «Herr der Ringe», «Matrix» oder «Inception», aber auch Klassiker wie «Casablanca» dürfen nicht fehlen.

## Die Angst vor Gurken

«Geschichten werden heutzutage vor allem über Filme konsumiert, Bücher und Theater sind nebensächlich geworden», sagt Henn, der Filmwissenschaften studiert. Und doch, auch Goethe schafft es ins Programm, als einziger Schriftsteller. Aus seinem «Werther» wird gar wörtlich zitiert, elegant aufgenommen in der Szene der unmöglichen Liebe zwischen der eingekerkerten Pandabärin und ihrem Wärter, dem netten, aber begriffsstutzigen Biber.

Vereinzelt ist der Humor des Stücks auch präzise auf die jüngere Generation zugeschnitten. Dann etwa, als die Katze den Pandabären mit ihren Recherchen über ihn einschüchtern will. «Ich weiss alles über dich: Du liebst den Geruch von frischem Regen auf heissem Asphalt. Beim Musikgeschmack hast du Heavy Me-

tal angekreuzt – in Wahrheit hörst du aber Kuschelrock und du hast tierische Angst vor Gurken, äh, Schurken.» Wer noch nie ein Internetvideo über Katzen gesehen hat, die vor Gurken erschrecken, ist hier verloren.

Das Bühnenbild kommt schlicht daher. Weisse Styroporklötze werden immer wieder neu angeordnet. Erstmals projiziert die Gruppe darauf auch Filmstrips, lustige Pandavideos, das weite All oder kleine Seitenhiebe auf das Thriller-Genre.

Aber auch durch den Tanz charakterisieren sich die Figuren. Besonders der Pinguin-Bösewicht Boogie Louie arbeitet unermüdlich an seinen «Moves». Sebastian Henn tanzt seit sieben Jahren selbst und hat für zwei Stücke des Regisseurs René Pollesch die Choreografie entworfen und einstudiert.

Zum Schluss verabschieden sich die Schauspieler tanzend und werden vom Publikum viermal zurück auf die Bühne geklatscht.

Anna Berger

Vorfürhungen in Winterthur: Mi, 25., Do., 26. Mai, 20 Uhr, Alte Kaserne. [www.freie-szene-winterthur.ch](http://www.freie-szene-winterthur.ch).



Aus dem Gefängnis auszubrechen, erfordert Kreativität. Schreien half den Pandas jedenfalls nichts.

Donato Caspari